

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 45

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Warum immer wieder die «Chüngelzüchter»?

Lieber Nebelspalter!

Aus Deiner Wahlglosse im Nebelspalter Nr. 43 dürfen wir erfahren, daß «verständlicherweise auch die in einem Dachverband vereinigten Chüngelzüchter einen der Ihnen im Bundeshaus haben möchten». Ich weiß, seit eh und je müssen die «Chüngelzüchter» herhalten, wenn man etwas verniedlichen, geringschätzig behandeln oder ins Lächerliche ziehen will. Jeder «Chüngelzüchter» will dieses oder jenes. Gewiß, ein geflügeltes Wort, aber ein einfältiges und gedankenloses.

Ihr geschätzter Mitarbeiter Jüsp hat tief in die Mortenkiste gegriffen. Mir hat es weh getan, daß unser lieber Nebi wieder mit dieser alten «Mache» kommt, handelt es sich doch bei den Kaninchenzüchtern fast ausnahmslos um liebenswerte, ernstzunehmende und arbeitsame Menschen, von denen unserer Gesellschaft noch viele zu wünschen wären. Ebensogut könnte man in derartigen, witzig sein wollenen Kommentaren zur Abwechslung auch einmal von «jedem Jaß-, Kegel- oder Ping-Pong-Klub» schreiben, was diese allerdings auch wieder nicht schätzen dürften.

Lieber Nebelspalter, obiges ist kein flammender Protest, sondern lediglich – nebst herzlichen Grüßen – ein freundschaftlicher Hinweis.

H. Hochuli, Zofingen

Lebensgefährliche Autoraserei

Lieber Nebi!

Im Nebelspalter Nr. 43 spricht mir Ueli der Schreiber so richtig aus dem Herzen. Auch ich bin halt eine, die noch hinter dem Mond ist. Und wegen der vierzig Stundenkilometer innerorts, und der achtzig außerorts habe ich schon gar nicht gelacht, sondern immerzu heftig mit dem Kopf genickt und beistimmende Töne von mir gegeben. Soll ich Ihnen sagen, warum?

Wenn man nämlich die lebensgefährliche Autoraserei wieder in eine anständige Autofahrerei verwandeln könnte, würde ich ab und zu meine Schwiegertochter und die Enkelkinder aus der Ostschweiz sehen. Wir Großeltern wohnen im Domleschg, und somit müssen alle, die uns besuchen wollen, über die N13 bis Reichenau.

Seit es auf dieser Strecke der Autobahn immer wieder so viel schwere tödliche Unfälle gab, und trotz der Geschwindigkeitsbegrenzung noch gibt, getraue ich mich nicht mehr, die junge Frau – die selber chauffiert – mit den Kindern einzuladen. Denn, wenn ihnen auf dem Weg zu uns etwas passieren würde, könnte man mich geradewegs in eine Nervenheilanstalt einliefern. Hingegen – mit den 80 Stundenkilometern dürfte man sich fast wieder auf die Straße wagen!

Das wäre mir doch komisch, wenn nicht auch andere Leute, zum Beispiel alle diejenigen, welche bereits einen Verkehrstoten in der Familie zu be-

klagen haben, sich nicht auch für langsames Fahren einsetzen würden. Wohl heißt es, man könne das Rad der Zeit nicht zurückdrehen, aber wenigstens die Geschwindigkeit der Autoräder wieder etwas zu drosseln, das würde sich bestimmt lohnen! Denn es heißt auch: Alle Eile ist des Teufels. *Eine Großmutter aus GR*

Ständeratswahl

Antwort an Max Mumenthaler («Kleine Bedenken» in Nr. 43)

Max der Mumi ist ein Männchen das nie in den Apfel biß, denn vor Eva und der Schlange hatte er ganz einfach Schiß. Blonde Haare, blaue Augen denkt er sind die böse Tat, die ein Weibchen, keck und heiter, tut dem alten Ständerat. Ganz speziell sind es die Beine, die ihn stören in der Tat: hübsche Beine sind ein Zeichen, daß man nichts im Köpfchen hat. Oder wenn die Miß ganz häßlich, ohne Sex und Schönheit wär, würde er sie akzeptieren, Mumi dieser böse Bär. Oder sollen nur die Mumis dick und faltig fähig sein, als die Kämpen der Kantone hüten des Gesetzes Schrein?

Claire Baenninger, Zollikon

Das wäre geradezu langweilig ...

Lieber Nebi!

Herzlichen Dank dafür, daß Du jede Woche kommst und mich unterhältst, belustigst und oft auch nachdenklich stimmst. Nicht immer bin ich mit Dir einig, aber das wäre geradezu langweilig. Wenn ich Dich genügend gelesen habe, wirst Du weitergeschickt, und zwar wurdest Du bereits in ein kleines griechisches Dörfchen, dann in einen Kibbuz, später nach London gesandt. Jetzt landest Du im Städtchen Chapell Hill in North-Carolina und hilfst einem schwerarbeitenden Studentenehepaar, die Schweiz nicht zu vergessen!

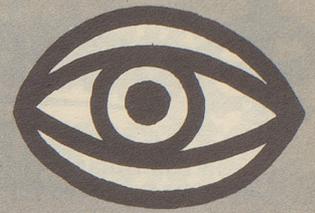
Greti Fahrni, Zürich

Leserurteil

Herzlichen Dank für:

1. die «Horst»-Karikaturen, die uns jede Woche faszinieren;
2. daß sich der Nebelspalter der Umweltverschmutzungsprobleme annimmt. Nur nicht aufgeben!

Lukas Müller, Luzern



Nebis Wochenschau

Fall

Ein Experte hat festgestellt, heute sei ein Absprung mit dem Fallschirm ungefährlicher als eine Fahrt auf den Nationalstraßen ...

Bravo!

Um das bei uns so weitverbreitete «shop» zu umgehen, nennt sich ein Zürcher Hosenladen jetzt «Hosen-Schopf».

Trumpf

Wieder ist ein Landwirt Schweizer Jaßkönig geworden. Buur ist und bleibt doch Trumpf.

Durst

Der Alkoholkonsum in der Schweiz steigt und steigt. Mälaise – bon soif.

Freizeit

An der Eröffnung einer Hobby-Ausstellung wurde erklärt, es gebe immer mehr Freizeit. In den USA habe man bereits die 25-Stunden-Woche ins Auge gefaßt.

Mais in Zürich

Auf dem landwirtschaftlichen Areal «Strickhof», mitten in der Stadt, wurde eine riesige Maisernte mit modernsten Maschinen vorgeführt. Viel Mais, leider nicht eßbar, gibt es sonst immer in Zürich, gerade auch um diesen Strickhof, an dessen Stelle die Universität angesiedelt werden soll.

Radio

Jürg Randegger in der Sendung «Fyrabig» am 28. Oktober beim Vorstellen des neuen Bundesrat-Gnägi-Marsches: «Da gseht mer, wie wichtig d Satzzeiche si chönn. Wämmer nämlich bim Bundesrat Gnägi-Marsch am richtige Ort es Komma setze würd, würds uf eimal heiße: Bundesrat Gnägi, marsch!»

Ein teurer Tropfen

An der ersten Schweizer Weinauktion in Zürich erzielte eine Jéroboam-Flasche «Château Lafite-Rothschild 1955» 1900 Franken (!). Ein solch provozierender Preis schlägt der Flasche den Boden aus. Hoffentlich hat sie keinen Zapfen-gout ...

Happy

Vor einem Basler Dancing kam es zu einer Schlägerei mit blauen Augen, Schrammen und zerbrochenen Brillen. Das Lokal heißt Happy Night!

Das Wort der Woche

«Minikratie» (gefunden in der «Weltwoche», gemeint ist offenbar die Schweiz).

Goldener Adler

Auf seiner Kanadareise wurde der sowjetische Ministerpräsident Kossygin zum Ehrenhäuptling der Hobbema-Indianer ernannt. Endlich wieder eine echte Rothaut!

UNO

Der nationalchinesische Vertreter, der so unruhlich aus den Vereinten Nationen «gegangen wurde», heißt ausge-rechnet Tschau!

In Vino was?

Nach dem «Deutschen Weinrecht» dürfen zur Herstellung von inländischem Wein verwendet werden: Schwefel, Kaliumdisulfat, Ascorbinsäure, Diäthylcarbonat, Tamin, Kieselsol, Bentonit, Kaliumhexacyanoferrat, kolloidales Silberchlorid, Sorbinsäure, Polyvinylpyrrolidon, pektolytische Enzyme, Gelatine usw. ...

Match

Volksrepublik China in der UNO: Ping! Nationalchina ausgeschlossen: Pong!

